



Nr.9 Herbst 2006

Der GRAUVIEHZÜCHTER



Mitteilungsblatt des Schweizer Grauvieh-Zuchtverein

Decksaison 2006/07

Grauviehzuchtbetrieb Ruedi Gmür

Die Rinderzucht im Berggebiet



Mitteilungen des Vorstandes

An der letzten Vorstandssitzung vom 11.10.06 wurden folgende Themen behandelt:

Ämterbesetzung 2007

Unter diesem Traktandum gab **Ruedi Gmür** seine **Demission** aus dem Vorstand und **Ralph Schmid** die **Demission** aus der Genetikkommission bekannt. Es werden damit die Mitglieder gebeten, **Nominationen für das Amt des Aktuars und einem Mitglied der Genetikkommission Abteilung Mutterkühe** dem Präsidenten Andreas Kaufmann bis ende Jahr mitzuteilen .

Leitziel für die nächsten zwei Jahre

Dieses Thema wird auf die Vorstandssitzung vom 10.Januar vertagt.

Bündner Viehschau Cazis 2007

Hier wird der Präsident und der Kassier Erkundigungen einziehen und eine Teilnahme wird befürwortet

Tier und Technik 2007

Der Vorstand berät über eine aktive Teilnahme an der Tier und Technik, sieht wegen den hohen Kosten aber davon ab.

Der Tiroler Grauviehzuchtverband wird jedoch unter Mithilfe einiger Mitglieder des SGVZV einen Stand an der Tier und Technik vom 22.-25.Februar 2007 aufstellen und betreiben.

Bericht der Genetikkommission ;

Die gute Zusammenarbeit mit Swiss Genetics und das gute und breite Stierenangebot das neu auch im Toro Spezial allen Viehzüchtern der Schweiz zugänglich gemacht wurde wird sehr begrüsst.

Ausarbeitung Stierabsagungsverträge

Um die Zusammenarbeit mit privaten Stierenhalter die ihre Stiere bei Swiss Genetics absamen lassen wird über ein Zusammenarbeitsvertrag Stierhalter – SGVZV beraten. Die Genetikkommission wird beauftragt einen Mustervertrag auszuarbeiten und dem Vorstand bis ende Jahr zuzustellen.

Vereinsreise SGVZV 2007

Wer eine Vereinsreise organisieren möchte soll dies bis mitte Dezember Peter Salzgeber mitteilen, sonst erklärt sich dieser bereit im Mai eine 2-tägige Reise in`s Nordtirol zu organisieren.

Titelbild : Im Summär wenns schön abär ischt und.....

Alpkühe auf der Weide hoch über dem Prättigau auf Alp Albeina

(Foto: Dionys Wenk)



Redaktor's Gedanken !

Das Jahresende rückt bald in unser Bewusstsein. Ist es wirklich möglich dass, das 2006 schon bald Geschichte ist ?

War unser Tun mehrheitlich von schönen und guten Momenten geprägt oder waren es böse und leidige Sachen.

Das Zeitrad dreht sich immer schneller und daher ist es wichtig, das wir Zeit als ein Gut das hohes Glücksgefühl hervorrufen kann kennen lernen.

Setzen wir uns im neuen Jahr immer wieder einige Momente auf unsere Zeit-haben-bank und horchen in uns hinein, dass wir die Stille hören!

Ich wünsche euch, dass ihr im neuen Jahr Zeit habt für schöne Gedanken und um Glücksmomente wahrzunehmen und auszukosten.

In diesem Sinne die besten Glück und Segenswünsche und Freude und Zufriedenheit bei eurem Tun im 2007.

Euer Redaktor

Peter Salzgeber

Impressum:

Grauvieh-Zuchtverein

Präsident: Andras Kaufmann 7437 Nufenen 081 630 90 13

Aktuar: Ruedi Gmür 8722 Kaltbrunn 055 283 12 73

Kassier: Ralph Schmid 7428 Innerglas 081 651 03 71

Erscheinungsdaten: 3mal jährlich

Redaktion :

Peter Salzgeber

7243 Pany

felsenhof@bluewin.ch

Elisabeth Caflisch

7428 Tschappina

e_d.caflisch@bluewin.ch

Decksaison 2006/07

Peter Salzgeber / Als grosser Erfolg in unserem Bestreben die Graue Kuh in der Schweiz wieder möglichst breit zu züchten darf sicher gewertet werden dass, das Stierenangebot im Toro Spezial ersichtlich ist .

Spätestens ab jetzt merkt jeder Rinderzüchter in der Schweiz:

„Grauvieh gehört auch dazu“

Swiss Genetics gibt sich seit unserer Aussprache im Frühling 06 grösste Mühe den Grauviehzüchter einen äusserst guten Service zu bieten und ich möchte Andreas Bigler für seinen Einsatz und die Umsetzung der Ziele herzlich danken.

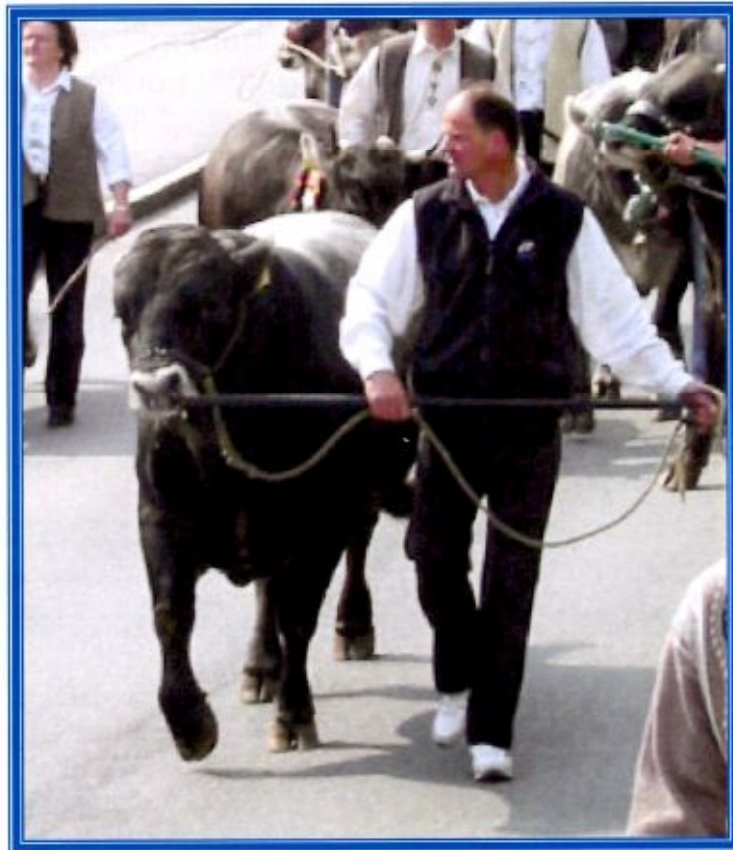
Was für Stiere haben wir im Einsatz:

Arteno ist ein Arter Sohn aus der Milchbombe Gerda, die ich vor 2 Jahren in Schmirn frisch gekalbt gesehen habe als sie mit über 40Kg Tagesmilch dastand und sich mit ihrem sehr gut aufgehängten Euter wirklich gut präsentierte. Der Stier selber ist recht gut bemuskelt und besticht durch eine sehr gute Harmonie.

Arteno ist vom Exterieur her der schönste Grauviebstier den ich je gesehen habe. Das grösste plus seiner Nachzucht sind die tadellosen Euteranlagen . Wie mir der Besitzer von Arteno Manfred Reinstadler aus Vent bestätigte hat keines seiner Kuhkälber Zusatzzitzen.

Was laut Reinstadler etwa vorkommt sind Kümmerer bei den Stierkälbern.

Ihr seht also im Tirol wird nichts verheimlicht und es wird mit offenen Karten gespielt



Manfred Reinstadler mit Arteno an der Öztalausstellung Mai 2006

Dinmark ist ganz klar die beste Genetik die zurzeit auf dem Grauviehmarkt sein kann, darum haben wir Dinmark in die Reservation genommen, dass er nur interessierten Grauviehzüchter zur Verfügung steht. Sein Vater Dinat ist im Gesamtzuchtwert auf Platz 1 im Tirol und seine ersten Söhne die ausgewertet werden stehen ihrem Vater nicht viel nach. Die Mutter von Dinmark ist Hellena die Bundessiegerin von 2004 bei den 2-4mal gekalbten Kühen, sie wird je älter sie wird je schöner und die Mitglieder des Grauviehzuchtvereins die im Frühling mit mir in Mülbachl an der Gebietsausstellung waren sind überzeugt, dass diese Kuh die dort auch Tagessiegerin wurde kaum mehr an Schönheit und Milchinhaltstoffen zu überbieten ist. Dinmark ist auch in der Bemuskelung recht stark so war er letztes Jahr an der Bundesfleischrinderschau gar Vizechampion.



Hellena wird von Schweizer Fachjury begutachtet

Dinos ist ausgewertet und es sind eher kleinere Kühe mit guten Eutern aber vielleicht eher schwächer in der Aufhängung da die 3-melk Kühen die ich sah eher zu tiefe Euter aufwiesen die Auswertungen kann auf unserer Homepage unter Stiere abgerufen werden.

Essalius ein Stier aus Südtirol. Sein Vater ESSMUND stammt aus der bekannten Stierlinie ESSO - ELEFANT. Diese Stierlinie ist vor allem wegen des guten Typs, der korrekten Körperformen und der guten Leistungsbereitschaft bekannt. ESSMUND selbst macht leicht überdurchschnittlich große Tiere im mittleren Rahmen. Die Bemuskelung der Nachkommen ist mittelmäßig. In der Regel sind die Becken der ESSMUND- Töchter etwas steil gewinkelt mit mittlerer Breite.

Die Hinterbeine sind durchwegs leicht gerade, Trachten und Fessel im Normalbereich. Die Baucheuter sind mittelmäßig, hingegen die Schenkeleuter sehr hoch, sehr breit und von guter Aufhängung. Die Vorderstriche sind eher Innen angesetzt. Die Töchter erbringen gute Milchleistungen mit recht guten Milchinhaltstoffen.



Biggi

Mutter BABSI stammt aus der bekannten B - Kuhlinie mit Mutter BIGGI und Großmutter Bronze. Diese Kühe sind außer BIGGI nur mittelrahmig und haben bereits sehr hohe Milchleistungen von 8.000 kg bis gar 10.000 kg Milch erbracht. Diese Kühe sind genetisch sehr hoch in den Leistungszuchtwerten. BABSI selbst besitzt aber auch einen stark positiven Zuchtwert im Milchfett. Diese Kuh ist mittelrahmig, sehr kräftig, von gutem Typ und besitzt ein ausgeglichenes, gut sitzendes Euter. Alle Kühe dieser B - Linie besitzen eine hervorragende Melkbarkeit und sind besonders widerstandsfähig.

Nicem ein Nervex Sohn aus der Kuh Schmucki die von 15 Kälber die sie gebahr sage und schreibe 8 KB-Stiere erzeugte wie unter anderem auch Deneus und Dizem ist ein Stier der eine Nachzucht hat die eher dem modernen Grauviehschlag zugeordnet werden können eher schmal und scharf und eindeutige Milchtypen mit guten Eutern sind.

Sam gilt weiterhin als Fleisch und Fitness-Stier. Es sind Nachkommen die eher klein sind mit sehr feinem Fundament und stark bemuskelt. In der Milch vererbt er negativ hat jedoch gute Inhaltsstoffe und die Kühe haben alle Voraussetzungen um sehr alt zu werden.

Delbnor - Diebus – Dikovex – Dotus

Von diesen Jungstieren ist weiterhin Samen über die Reservation erhältlich . Abstammung siehe im Grauviehzüchter vom Herbst 2005 oder auf

www.grauvieh.li ➡ Stiere

Mein Grauvieh!

Diese Seiten gehören jedes Mal einem Mitglied des GVZV zur freien Verfügung

Grauviehzuchtbetrieb Ruedi Gmür Oberjostenberg Kaltbrunn



Der Hof Oberjostenberg, Hauptstall mit Wohnhaus, liegt auf 850 m.ü.M. auf dem Gebiet der Gemeinde Kaltbrunn SG, in der Region Linthgebiet, am Tor zum Wengital, welches im Bundesinventar der schützenswerten Landschaften ist. Wir wohnen am Nordhang, somit ist all unser Land „überschiinig“; dafür geniessen wir eine grandiose Aussicht in vier Kantone, nämlich GL, SZ,ZH und AG.

Meine Frau Sigi, ich und unsere drei Söhne: Léon 19, Daniel 18 und Benjamin 16 bewirtschaften etwas mehr als 30 ha Wiesen und Weiden in den Bergzonen eins bis drei, (740 m.ü.M. bis 1040 m.ü.M).

Knapp 18 ha ist Eigentum, der Rest ist Pachtland. Wir sind die vierte Generation Gmür, die hier ihr Auskommen findet.

Im Oktober 1986 habe ich in Oesterreich sechs graue Kühe und einen grauen Stier gekauft, und in Zusammenarbeit mit Pro Specierara importiert. Das war ein Ereignis für meine Berufskollegen, und sorgte für Aufruhr und viel Gesprächsstoff in der Region. Das Vieh und ihr Halter war sogar einen Beitrag in der örtlichen Fasnachtszeitung wert!??



Ich hatte sehr viel Glück bei der Aufzucht und bin in der Lage jeden Herbst einige erstklassige Tiere aus meiner Zucht zu verkaufen.

Mitte des letzten Jahrzehnts war Etienne, ein Stier aus meiner Zucht, neben Rodeo (Sepp Strassmann), der erste einheimische Stier der Grauviehrasse, welcher vom damaligen SVKB abgesamt wurde.

Milchkontingent war nie eines vorhanden auf unserem Betrieb, ich bin ein sogenannter bäuerlicher Kälbermäster. Wir vermarkten sie als Bio-Knospe Kälber, Hauptkunde ist Migros nebst Fidelio und ab und zu ein privater Kunde.

Ich glaube ich muss mich nicht gross äussern zu den Vorteilen des Grauviehs. Dass ich schon seit zwanzig Jahren Grauvieh halte, und mit Erfolg züchte, spricht dafür.



Seit 1986 stelle ich meine Freizeit immer wieder zur Verfügung, als Funktionär in der einen oder andern Grauviehzuchtorganisation.

Schade finde ich, dass es in der Schweiz drei verschiedene Zucht und Herdebücher gibt für eine verhältnismässig kleine Population.

Ruedi Gmür

drei Länder = ein Ziel

Neue
V : Decker
Züchter/Besitzer
Franzelin Josef
Schuster
Truden



Anabell
geb. 7.1.2003
Einsatzleistung
21.2 4.44 3.71
V:Ninuso
Besitzer
Josef Klotz
Längenfeld



Amanda
V:Damo
Besitzer
Tschager Reinhard
Hilber
Deutschnofen



Erika
geb. 10.9.01
9-9-8-9
Höchstleistung
5769 4,98 4,05
V: Diolo
Besitzer
Leo Netzer
Ladis



Es wäre schön hier auch Schweizer Kühe vorzustellen, doch dazu braucht man Bilder. Also schickt ein Foto von euer Starkuh an die Redaktion.

Speziell für d'Frau und d'Chind

Schokoladen-Plätzchen

(ca. 30 Stück)

100 g	weiche Butter
120 g	brauner Zucker
1	Prise Salz
1	Ei
100g	Mehl
1 TL	Backpulver
80 g	Vollkorn-Haferflocken
100 g	gehackte Mandeln
300 g	Blockschokolade

Die Butter mit Zucker, Salz, Ei und 1 EL heissem Wasser schaumig schlagen. Mehl und Backpulver mischen und löffelweise begeben. Haferflocken und Mandeln untermischen.
200 g Blockschokolade in etwa ½ cm grosse Stücke hacken und unter den Teig heben.
Backblech mit Backpapier auslegen.
Mit zwei Teelöffeln vom Teig nussgrosse Häufchen abstechen und in etwa 5 cm Abstand auf das Blech setzen.
Backen: 2 Rille, ca. 15 Minuten auf 180° C.
Übrige Schokolade hacken und schmelzen. Die Plätzchen zur Hälfte hineintauchen, zum Erstarren auf den Rost legen.

Adventspuzzle

Du brauchst: 24 Streichholzschachteln (gibt's auch unbedruckt in Bastelgeschäften zu kaufen)
1 Bogen weisses Papier
Farben, Schere, Klebstoff
24 kleine Überraschungen

1. Lege die Streichholzschachteln wie folgt auf das Papier, 6 waagrecht und 4 senkrecht, so dass ein Rechteck entsteht. Schneide das Papier genau auf diese Grösse zu, und teile es in Felder ein, so gross wie die Schachteln sind (24 Rechtecke).
2. Male ein schönes Bild darauf, aber achte darauf, dass das Raster noch zu sehen ist. Schneide nun dein gemaltes Bild entlang der Rasterlinien in 24 Teile. So entstehen kleine Bildchen.
3. Klebe nun jedes der Bildchen auf eine Streichholzschachtel und lasse sie trocknen.
4. Nun legst du in jede Schachtel eine kleine Überraschung und jetzt darf gespielt werden. Wer hat das Puzzle am schnellsten zusammengesetzt.

Tip: Schreibe auf jede Schachtel noch eine Zahl von 1 – 24, und schon hast du einen originellen Adventskalender.



Die Bedeutung der Rinderhaltung für das Berggebiet

Univ. Prof. Dr. Giuseppe Succi

Vorstand für Tierzucht der landw. Fakultät der Universität Mailand

Wie allgemein bekannt ist, versteht man unter dem Begriff "nachhaltige Landwirtschaft" die Beziehung zwischen Landwirtschaft und Umwelt, insbesondere aber die Beziehung zwischen Viehwirtschaft und Umwelt. Die Nachhaltigkeit ist auch Kernpunkt des Aktionsprogrammes der EU zu Gunsten der Umwelt, in welchem die nachhaltige Entwicklung als jene Entwicklung definiert wird, die imstande ist die gegenwärtigen Bedürfnisse zu befriedigen ohne jene der zukünftigen Generationen aufs Spiel zu setzen.

Dies bedeutet, das allgemeine Gleichgewicht und den Wert der natürlichen Landschaft zu wahren und langfristig eine sozioökonomische Bilanz zu erstellen, die Kosten und Nutzen von Verbrauch und Erhaltung wirklichkeitsgetreu wiedergibt. In ihrer einfachsten Form bedeutet "nachhaltige Landwirtschaft" Verwaltung der natürlichen Ressourcen, sodass ihre Nutzbarkeit auch für die Zukunft gesichert werden kann.

In einer weitläufigeren Form beinhaltet die Nachhaltigkeit hingegen eine ganze Reihe von Merkmalen, die mit dem Boden und seiner Nutzung zusammenhängen (wie z.B. dem Schutz der Landschaft, der Lebensräume und der Biodiversität), aber auch weitere Zielsetzungen ins Auge fasst wie die Trinkwasser- und Luftqualität. Gemäß dieser letzteren Auffassung hat die landwirtschaftliche **Produktion auch dem Schutz der Umwelt und des kulturellen Erbes Rechnung zu tragen. Also muss die nachhaltige Landwirtschaft neben der Produktion auch die umweltschützerischen und sozialen Aspekte beachten.**

Kann die Berglandwirtschaft diesen Erfordernissen gerecht werden?



**Tiere der Grauviehrasse im Produktionsschema:
Umwelt – Rasse – Qualitätsprodukt**

Es wäre sehr einfach auf pragmatische Weise zu antworten, **die Berglandwirtschaft wirtschaftet auf nachhaltige Weise, sofern sie entsprechend nachhaltig unterstützt wird.** Dabei handelt es sich aber um kein Wortspiel, sondern ich möchte wieder einmal hervorheben, dass die Viehwirtschaft im Berggebiet von sich aus nachhaltig ist: Sie ist nämlich der Kernpunkt des Alpen Systems, das wirtschaftlich sehr komplex strukturiert ist und hauptsächlich auf die Viehzucht aufbaut.

In einigen Fällen muss sie unterstützt werden, da ihr nicht unbedingt produktions gebundene Funktionen und Aufgaben auferlegt werden. Demzufolge erscheint es mir sehr angemessen, sie als multifunktionell zu bezeichnen.

Denn die Viehzucht stellt seit jeher für das gesamte italienische Berggebiet die wirtschaftlichste Nutzungsform dar, wenn auch je nach Gebiet verschieden gestaltet. Sie verfügt über eine bedeutende Geschichte und hat auch heute noch eine unumstrittene wirtschaftliche und soziale Bedeutung inne. Sie erfüllt Aufgaben, die über die rein produktiven Aspekte hinausgehen. Die Viehwirtschaft im

Berggebiet übt eine Schutzfunktion aus, die ein "biopedologisches" Gleichgewicht garantiert, und sich positiv auf die Talsohlen bis hin zu den größeren anliegenden Ebenen auswirkt.

Das Berggebiet ist nicht nur in einem geschichtlichen und vergangenen, sondern auch in einem aktuellen Sinne als die Mutter der Ebene zu betrachten. Sie erneuert nicht nur fortlaufend die Sedimente und die Gewässer, sie ist nicht nur Quelle wertvoller Energien, sondern sie erzeugt auch saubere Ressourcen, die nirgendwo anders zu finden sind: Saubere Luft und Wasser, natürliche Produkte, Verzauberung durch atemberaubende Landschaften und, nicht selten, eine gesündere Menschlichkeit der Völker.

Es handelt sich um ein imposantes Territorium, das nicht nur seitens der Bürger große Aufmerksamkeit verdient, sondern vor allem seitens der öffentlichen Verwaltungsorgane jedweder Ebene. Zu oft ist das Berggebiet in der Vergangenheit gesondert vom gesamtgesellschaftlichen Kontext betrachtet worden, beinahe als wäre es getrennt vom restlichen Territorium zu behandeln; Insbesondere die Pflege des Territoriums, des Waldes, der Weiden und alle mit der Viehzucht zusammenhängenden Produktionstätigkeiten sind für lange Zeit auf sich allein gestellt gewesen. Im gesamten Alpen System, im italienischen sowie im ausländischen, hat die Milch- und Käseherstellung eine lange Tradition. Seit jeher bedeutet Viehwirtschaft in diesen Gebieten Milchproduktion und Milchverarbeitung. Gleichzeitig ist sie mit der bestmöglichen Nutzung der Mastkälber, sowie mit der natürlichen Eignung des Territoriums und mit einer unumstrittenen Professionalität aller Beteiligten gekoppelt. Die Suche nach neuen Alternativen für dieses traditionelle, sich im Laufe der Zeit konsolidierte Wirtschaftssystem ist vielleicht gut gemeint, hätte aber meiner Meinung nach wenig Erfolgsaussichten.

Sicherlich scheint es, als würde dieses Wirtschaftssystem in letzter Zeit immer mehr verdrängt, aber seine grundsätzlichen Merkmale hat es beibehalten. Genauso wenig erfolgreich war auch bisher die Suche nach einer Alternative zum Binom "Milch und Milchverarbeitungsprodukte" in diesem Territorium und also zur Erhaltung einer bedeutenden Präsenz des Menschen in alpinen Berggebieten.

Bis zu einem bestimmten Ausmaß scheint hingegen die Förderung der Milchziegen- und Schafhaltung in Form einer ergänzenden Tätigkeit interessant zu sein. Zum Binom "Milch- und Käseherstellung" würde ich noch die Erhaltung der Berggebiete und den Schutz des Territoriums hinzufügen. Denn wenn Schutz des Territoriums Präsenz des Menschen bedeutet und wenn die Präsenz des Menschen ihrerseits, so wie es die Tradition vorsieht, Präsenz eines Viehbestandes bedeutet, so bedeutet dies, dass die Struktur des Alpen Systems aufrecht erhalten werden kann. Daran knüpft sich in der Folge die Möglichkeit zusätzlicher Einkommen wie z. B. jene aus dem Winter- und Sommertourismus, aus dem "Urlaub auf dem Bauernhof" usw. Denn die Menschen haben das Bedürfnis den Geschmack und die typischen Produkte vergangener Zeiten wieder zu finden. Sie sind bereit dafür zu bezahlen, um sich gleichzeitig in einem Territorium aufhalten zu können, das entsprechend erhalten und gepflegt wird. Auch die Allgemeinheit ist sich langsam darüber bewusst, dass die Erhaltung und der Schutz der Berggebiete sowie die sozialwirtschaftliche Entwicklung bis hin zu den neuen Tätigkeiten, die mit dem wachsenden Sommer- und Wintertourismus zusammenhängen, nicht getrennt von der Viehhaltung existieren können. Dies ergibt eine interessante Produktionskette, die Züchter, Vieh, Wiesen und Weiden, Tourismus, Lebensqualität und typische Produkte aufs engste verbindet und Grundlage einer neuen lokalen Wirtschaft ist. Es ist klar, dass der Erfolgsschlüssel zu diesem System hauptsächlich in den lokaltypischen Produkten liegt, die aus der Viehhaltung hervorgehen. Dazu bedarf es einer Viehzucht, die der Tradition Rechnung trägt und die je nach Nutzungsgrad ein angemessenes Einkommen für ein würdevolles Leben und Arbeiten in den Berggebieten gewährleistet. Außerhalb dieser Logik bleiben nur sporadische Unterstützungsmaßnahmen übrig.

Beobachten wir die jüngsten Etappen der Viehwirtschaft im Berggebiet so stellen wir fest, dass die Almen in den extremen Gebieten zu Gunsten jener der besseren Zonen verlassen worden sind. Die Folge davon war der Verfall der Almbetriebe, der Grasnarbe, der Weiden, was zum Phänomen der Verstrauchung, aber auch zu Erosion und hydrogeologischen Schäden geführt hat. Die progressive Landflucht hat gerade jene Gebiete betroffen, in denen seit jeher Zweinutzungsrasen mit vorwiegender Ausrichtung auf die Milchproduktion gehalten wurden und wo sich im Laufe der Jahrzehnte eine ideale Wechselwirkung zwischen Tier und Umwelt entwickelt hatte. Wir bräuchten nur die Valdostanarasse, das Grauvieh, die Rendena- und die Pinzgauer-Rasse, ja selbst das Braunvieh zitieren, lauter Rinderrassen, die im Berggebiet ihr optimales Habitat gefunden haben. Diese vorhin beschriebene Entwicklung, die zu einer Unterscheidung zwischen leichten und schwierigen Almen geführt hat, reduzierte auch drastisch die Rassenbestände. Dies alles hat sich in einer Situation abgespielt, die durch die Abwesenheit öffentlicher Körperschaften und Verwaltungen gekennzeichnet war. Es gab damals noch nicht die Regionen mit staatlichen Sonderdelegierungen in diesen Bereichen. Und da diese Rassen noch nicht vom Ministerium anerkannt waren, verfügten sie

über kein offizielles Herdebuch. Dies bedeutete praktisch, nicht auf derselben Ebene der bestandsmäßig größeren Rassen wie Braunvieh, Fleckvieh und vor allem Schwarzbunte zu sein. Dadurch verstärkte sich der kommerzielle Druck, den die kosmopolitischen Rassen auf die autochtonen Rassen ausübten, und drängte sie auf immer schwierigere und benachteiligtere Gebiete zurück. So wurden von vielen Seiten - auch von mir selbst - zahlreiche Warnungen ausgesprochen, die auf diese gefährliche Entwicklung hinwiesen und konkrete Programme ins Auge fassten, um diesen Rassen wieder zu ihrer Würde zu verhelfen. Von 1976 bis 1982 erkannte das Landwirtschaftsministerium der Reihe nach das Herdebuch der Rendena-, der Grauvieh- und der Valdostanarasse an.

Dadurch wurden auch diesen Rassen gleich wie den hoch gezüchteten neue Entwicklungsmöglichkeiten geboten, und von da an begann für diese Rassen ein neues Leben. Innerhalb weniger Jahre bauten sie effiziente Rassenorganisationen und Zuchtzentren auf, sie entwickelten konkrete Zuchtprogramme zur genetischen Verbesserung, die in der Zwischenzeit voll kollaudiert sind und gute Ergebnisse hervorgebracht haben.

Das steigende Interesse der Züchter den individuellen

Leistungskontrollen gegenüber ist Ausdruck einer tiefen Veränderung der Mentalität und der Arbeitsweise der Züchter: Sie wollen die Leistungsfähigkeit des einzelnen Tieres kennen, nicht nur um gezielte Selektionsarbeit zu betreiben, sondern auch um all jene praktischen Vorkehrungen treffen zu können, die für die rasche Qualitätsverbesserung des täglich im Betrieb produzierten Rohstoffes "Milch" oder des produzierten Fleisches notwendig sind. Dies bedeutet aber auch Ausbildung und Motivierung der Züchter, sowie Fähigkeit die kritischen Punkte und die Verantwortung in jedem Abschnitt des Produktionsablaufs wahrzunehmen.

Sind nicht gerade dies die wesentlichen Elemente eines Produktionsablaufs zur Zertifizierung und Rückverfolgbarkeit eines Produktes, sowie zur praktischen Umsetzung eines Systems der Qualitätssicherung, über das bei jeder Gelegenheit so viel gesprochen wird?

Die Rückverfolgbarkeit hat im Falle von Milch, von Fleisch und von Nahrungsmitteln im allgemeinen die Aufgabe, einen nahtlosen Informationsaustausch zwischen jedem Glied der Produktionskette von den Bereichen der Herstellung und Verarbeitung (landwirtschaftlicher Betrieb, Nahrungsmittelindustrie) bis hin zu den Verbrauchern (Detailvertrieb, Konsument) - in beiden Richtungen zu garantieren.

Denn wüssten wir beim Einkauf eines Produktes im Supermarkt mit Exaktheit, welche Betriebe zur Herstellung dieses Nahrungsmittels beigetragen haben (Rohstoffe, Lagerung, Transport, Verarbeitung, Verpackung, Vertrieb), wenn wir anders ausgedrückt, diejenigen kennen würden, die hinter diesem Produkt stehen, dann hätten wir den Nahrungsmitteln gegenüber eine weniger misstrauische und unsichere Einstellung und die Ernährung wäre insgesamt viel sicherer. Die angewandten Zuchtprogramme, haben diese Rassen undenkbar Ziele erreichen lassen und die Tatsache, dass die fortschreitende Reduzierung der Bestände aufgehalten werden konnte, hat eine ganz bestimmte Bedeutung. Im Vergleich zu Jahren in denen der Bestand dieser Rassen kontinuierlich rückläufig war und die Auflassung vieler Betriebe zur Folge hatte, können wir heute nicht nur eine Stabilisierung in den Beständen beobachten, sondern sogar die Neugründung von Betrieben feststellen.

In dieser alpinen Provinz mit ihrem mehr oder weniger abwechslungsreichem Territorium leben alle größeren Rassen wie Schwarzbunte und Braunvieh zusammen, aber ohne die genetisch verbesserten autochtonen Rassen zu verdrängen. Und alle nutzen letztendlich dieselben Technologien, von sehr intensiven bis hin zu weniger intensiven. Und vergessen wir nicht, dass diese Rassen auch außerhalb ihres Ursprungsgebietes in neuen Provinzen und im Ausland Verbreitung gefunden haben: Denn mit Interesse schauen europäische und mediterrane Länder auf die hier entwickelten Zuchtprogramme. Eines der jüngsten Beispiele dafür ist der Wiederaufbau der Viehwirtschaft in den vom Krieg zerstörten Länder Bosnien und Kosovo. Dieser erfolgt über den Import von Vieh aus verschiedenen Ländern, unter anderem einer beträchtlichen Anzahl an Grauviehkälbern aus Südtirol.

Die Wiederanerkennung der Rassen Valdostana, Rendena, Grauvieh und ja selbst des Braunviehs hat dazu beigetragen, dass das Schema "Milch -Käseherstellung -typisches Produkt-spezifischer Nischenmarkt" wieder deutlich ins Rampenlicht gerückt ist. Wie bereits vorhin erwähnt, ist dieses Schema das einzige, das der Viehwirtschaft im Berggebiet die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Weiterentwicklung bietet. Unter bestimmten Voraussetzungen kann es wirklich das Angebot hervorragender Qualitätsprodukte auf dem Markt unterstützen. Um nur einige zu nennen, seien Käsesorten wie Fontina, Asiago, Bitto, Bra, Bagoss, Formai de Mut und die verschiedenen und viel gesuchten "Tome" zitiert. Alles Käsesorten, die eine garantierte Abnehmerschaft haben und die erhöhten Produktionskosten und den Herstellungsaufwand weitgehend ausgleichen. Vergessen wir ebenso nicht, dass diese Zweinutzungsrassen Kälber produzieren, die von den Mastbetrieben sehr

gefragt sind. Machen wir ein praktisches Beispiel: wenn wir für ein 5 Tage altes Schwarzbuntkalb heutzutage ungefähr 200Euro bekommen, so erhält man für ein Kalb dieser Rassen mindestens 500 bis 600Euro. Ein ganz schön großer Preisunterschied ! Dieser lässt sich durch die gute Mastfähigkeit, die Ausgewogenheit der Schlachtkörperpartien, die gute Schlachtausbeute sowie die hochwertige Fleischqualität erklären. Damit ein bestimmtes Produkt auf dem Markt eine entsprechende Aufwertung erfährt, muss es vor allem qualitätsmäßig erkennbar sein. Denn der Konsument tendiert dazu mit diesem ganz bestimmten Produkt Empfindungen und Gefühle zu verbinden, die in den meisten Fällen mit der Erinnerung zusammenhängen. Es ist also notwendig, dass diese Empfindungen wiederholbar sind. Deshalb kann man nicht von einer angemessenen Standardisierung und Typisierung der lokalen Produktionen absehen, um ihnen zeitlich und räumlich gleich bleibende Merkmale zu verleihen. Die Aufwertung der Milch, der typischen Produkte, der auserlesenen Käsesorten, des Fleisches und der Nischenprodukte im allgemeinen, was ja letztendlich gleichbedeutend ist mit einem erhöhten Einkommen für den Viehzuchtbetrieb, muss also mit der Herstellung qualitativ hoch stehender Rohmilch und Fleisch beginnen.

Vor nicht allzu langer Zeit, glücklicher Weise aber nicht in allen Regionen, ist ein grober Fehler begangen worden, als man in den Entwicklungsplänen für Randgebiete die Logik der reinen Produktivität einführte, so als ob die dortigen Zuchtbetriebe mit denen der Ebene konkurrieren könnten. Meiner Meinung nach ist in vielen Fällen der voraussehbare Einfluss der Umwelt sowie der Haltungs- und Fütterungstechniken auf die Qualität der Milch- und Fleischproduktion langsam verloren gegangen bis hin zur völligen Annullierung.

Heute müssen wir sagen, dass größere Autonomie und Selbständigkeit der Viehzuchtbetriebe in Berggebieten, vor allem in bezug auf die Versorgung mit Grund- und Ergänzungsfuttermitteln, eine bessere Kontrolle sämtlicher Produktionsfaktoren ermöglichen. Dadurch kann jede einzelne Produktionscharge problemlos zurückverfolgt und die Dokumentation und Registrierung des Materialflusses in allen Abschnitten der Produktionsprozesse gewährleistet werden. So bleibt z. B. bei der Erzeugung von Frischmilch und Milch für die Weiterverarbeitung noch viel zu tun: Notwendig ist die Aufwertung und bessere Erkennbarkeit eines empfindlichen und leicht verderblichen Nahrungsmittels, das durch rationelle Verfahren und mit großer Transparenz produziert wird und dadurch dem Verbraucher die Garantie eines hohen hygienischen und ernährungsphysiologischen Standards bietet.

Gleichzeitig müssen alle gegenwärtigen Initiativen durch eine angemessene Agrar- und Gesellschaftspolitik unterstützt werden. Diese muss auf die weniger begünstigten Gebiete zugeschnitten sein und ihre Eingriffe sollen nicht nur episodisch, sondern kontinuierlich folgendes primäres Ziel verfolgen: Die Aufrechterhaltung der Viehzucht unter wirtschaftlichen und technischen Bedingungen, die mit einer sozial ausgerichteten und gesunden Umwelt kompatibel sind. Die Agrar-Umweltmaßnahmen der Verordnung 2078 und der Agenda 2000 gehen genau in diese Richtung. Es bedarf der dringenden Neuklassifizierung und Bestimmung aller Almen, wobei anhand moderner Instrumente das Klima, der Boden, die Vegetation, die Methoden der Instandhaltung und der Meliorierung, die traditionellen und innovativen Nutzungsformen, die Strukturen, das Wasser, die Zufahrtswege usw. berücksichtigt werden sollen.

Große Aufmerksamkeit muss der Marktpolitik zugewendet werden, die im Gegensatz zu Werbekampagnen und oberflächlichen Slogans imstande sein muss, dem Endverbraucher jene Informationen zu liefern, die es ihm ermöglichen, die Produkte aus dem Berggebiet und deren Herkunftsbetriebe wirklich zu kennen und wertzuschätzen.

Zum Abschluss sei gesagt, dass es nicht weiterhin möglich ist, den modernen und immer aktuellen Beitrag zu unterschätzen, den die Berglandwirtschaft, und die damit zusammenhängenden Tätigkeiten für die Verbesserung der Lebensqualität, sowie für die Stabilität der Gesellschaft und der Umwelt auch außerhalb ihres Einzugsgebietes leisten. Denken wir auch an die indirekten Vorteile, die sie für die Kosten für die Urbanisierung in den Ebenen und Städten, geringere Kosten für den Ausbau eines sozialen Netzes und geringere Kosten für den Umweltschutz, durch Erhaltung der menschlichen Tätigkeiten in den Berggebieten und die daraus folgende Verhinderung hydrologischer Schäden ergeben.

Züchtertafeln

Für Milchviehbetriebe:

	Schweizer Grauvieh
	Milchviehzuchtbetrieb Greta + Peter Salzgeber Felsenhof 7243 Pany

Für Mutterkuhbetriebe:

	Schweizer Grauvieh
	Mutterkuhzuchtbetrieb Regula + Ralph Schmid Innerglass 7428 Tschappina

Es ist geplant solche Stalltafeln machen zu lassen. Grösse ca.50 x 25 cm

Kosten um die 50.-Fr

Es hängt jedoch stark von der Stückzahl ab.

Wer interessiert ist solch eine Tafel zu beziehen bitte bis 30.11.06 bestellen unter Tel. 079 692 32 10